

Andacht zum 19. Januar 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Gott gibt uns nicht auf. Im Gegenteil: *Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt mit überreicher Gnade.* (Johannes 1, 16)

Aus dieser Gnade leben wir, auch wenn uns der graue Alltag längst wieder eingeholt hat:



*Dankt dem HERRN,
ruft seinen Namen aus!
Verkündet seine Taten unter den Völkern!
Singt für ihn,
musiziert für ihn!
Sprecht über alle seine Wunder!
Rühmt seinen heiligen Namen!
Von Herzen sollen sich alle freuen,
die den HERRN suchen.
Fragt nach dem HERRN
und seiner Macht,
kommt vor sein Angesicht zu jeder Zeit!
Denkt an seine Wunder,
die er getan hat,
an seine Zeichen und Urteilsprüche!
Denkt daran,
ihr Nachkommen Abrahams, seines Knechts,
ihr Söhne Jakobs, die er erwählt hat!
Er, der HERR,
ist unser Gott.
Seine Beschlüsse gelten im ganzen Land.
Er denkt für immer an seinen Bund.
Tausend Generationen gab er sein Wort. Amen.
(Psalm 105, 1 - 8)*

Strahlen brechen viele aus einem Licht.
Unser Licht heißt Christus.
Strahlen brechen viele aus einem Licht
- und wir sind eins durch ihn.
Zweige wachsen viele aus einem Stamm.
Unser Stamm heißt Christus.
Zweige wachsen viele aus einem Stamm
- und wir sind eins durch ihn.
Gaben gibt es viele, Liebe vereint.
Liebe schenkt uns Christus.
Gaben gibt es viele, Liebe vereint
- und wir sind eins durch ihn.
Glieder sind es viele, doch nur ein Leib.
Wir sind Glieder Christi.
Glieder sind es viele, doch nur ein Leib
- und wir sind eins durch ihn.
(Dieter Trautwein - aus eg 268)



Gedanken zu Römer 12, 9 – 16

Stellen Sie sich vor, Sie haben einen Film gesehen. Mal was fürs Gemüt, etwas seichter, einen Film mit glücklichem Ende, eine Liebesgeschichte gar.

Am Ende kriegen sich die Beiden. Und auch wenn wir das schon von Anfang an wussten, freuen wir uns mit, sind bewegt, gerührt. Da liegen sie sich in den Armen, alles Glück der Welt scheint sich bei ihnen zu häufen. Und dann die Musik dazu, Geigen, der ganze Himmel voller Geigen. Wie schön!

Und dann ist der Film zu Ende. Wir müssen gehen. Es läuft der Abspann oder der nächste Werbeblock. Die Chipstüte oder das Popcorn sind auch leer und die Blase drückt. Der raue Alltag hat uns wieder, lässt uns nicht in unserer Glückseligkeit schweben.

So ist halt das Leben. Immer nur im siebten Himmel schweben geht nicht. Was ja nicht heißen muss, dass Glück und Liebe nicht auch im Alltag ihren Platz hätten. Nur eben nicht immer so entrückt, voller Geigenmusik.

Wer die Liebe auch im Alltag leben will, muss sich Gedanken machen, wie das im Alltag gehen könnte. Muss Abstriche machen, und sich klar werden, wie denn der Weg zwischen Ideal und Wirklichkeit aussehen könnte. Und nur dann, wenn das beide auch leben, geht der gemeinsame Weg weiter.

Das ist durchaus kein einfacher Weg und viel zu kompliziert und zu nüchtern, um daraus einen leichten Film mit glücklichem Ende zu machen. Die hören darum ja mit dem Himmel voller Geigen auf.

Wie die beiden im nächsten Jahr miteinander klar kommen, wird nicht erzählt. Die endlos langen Gespräche, die Tränen und die Versöhnungen, die Vereinbarungen, die miteinander geschlossen werden, all das ist viel zu lebensnah, um es in 90 Minuten Film unterzubringen.

Von diesem Schritt aber ist heute Morgen zu reden. Nicht auf ein Paar bezogen, sondern auf uns alle. Denn wir als Gemeinde leben ebenso in einer Liebesbeziehung. Der Liebesbeziehung zwischen Gott und uns Menschen. Das ist natürlich eine andere Beziehung als zwischen zwei Menschen. Und doch ist das Wort „Liebe“ dafür die richtige Bezeichnung. Was sonst als Liebe würde Ungleichheiten mühelos überbrücken? Was sonst als Liebe würde Rückschläge und Enttäuschungen so verkraften? Was sonst als Liebe kann vergeben und verzeihen? Was sonst als Liebe lässt sich nicht von Äußerlichkeiten gefangen nehmen? Was sonst als Liebe gibt sich ungefragt und ganz für den oder die andere hin? So ist es Liebe! Liebe, die Gott uns erweist. Liebe, die wir Gott erweisen.

Liebe, die gelebt werden will. Nun können wir Gott unsere Liebe natürlich nicht so zeigen, wie der Partnerin oder dem Partner. Die Gottesliebe, die Liebe zu Gott sieht anders aus.

Aber sie gleicht in Vielem unseren menschlichen Liebesbeziehungen. Der Anfang ist auch ungetrübt. Wenn auch der Himmel nicht voller Geigen hing, das gibt es so oder so nur im Film. Die Liebe am Anfang ist unbekümmert und rein. Da ist alles in Ordnung, ja, mehr als das, völlig ohne jeden Zweifel.

Für die Liebe zu Gott wäre das in der Taufe so. Die Getauften gehören zu Gott, eng mit ihm verbunden. Doch dann geht es los.

Für die ersten Christinnen und Christen war die Taufe in der Regel im Erwachsenenalter vollzogen ein besonderes Fest. Da erinnert man sich noch lange danach daran. Doch nach dem Fest kommt der Alltag. Eine Weile noch mag die Hochstimmung des Festes nachwirken, aber ganz allmählich kehrt der graue Alltag ein. Und dann? Dann soll es ja weiter gehen.

Die meisten von uns sind als Säuglinge getauft worden. Da haben wir von dem Ganzen noch nicht so viel verstanden.

Das haben wir erst mit der Zeit lernen müssen. Aber ganz gleich, wann wir getauft wurden, es bleibt die Frage, wie es weitergeht. Wie leben wir diesen Glauben, den wir bekannt haben? Wie leben wir den Glauben? Wie benutzen wir ihn?

Mit Liebe. Natürlich. Aber wie soll die Liebe aussehen, die wir Gott erweisen in dieser Liebesbeziehung?

Aus unseren menschlichen Liebesbeziehungen ließe sich lernen, dass Ehrlichkeit eine ganz wichtige Grundeigenschaft in einer Beziehung ist. Sind wir nicht mehr ehrlich zueinander, dann fängt

es in vielen Ecken an zu kriseln, unmerklich erst, wird mehr und mehr, um schließlich die ganze Beziehung zu zerstören.

Ehrlich zueinander sein, heißt auch, es sich selber und einander einzugestehen, was möglich ist und was nicht. Was können wir, und wo sind unsere Grenzen. Wie ist das mit den Idealen, den hohen Zielen und der ernüchternden Wirklichkeit? Geht alles den Bach runter, wenn wir an den Idealen scheitern?

Für unsere Beziehung zu Gott, und da ist sie nicht anders als unsere menschlichen Beziehungen, gilt, dass alles noch im Werden ist. Wir sind nicht mit der Taufe perfekte Christinnen und Christen. Wir sind dabei, es zu werden. Wir sind noch nicht fromm, aber wir sind dabei es zu werden.

Das entlastet vom Druck, alles ganz genau befolgen zu müssen. Das entlastet von den bedrückenden Erfahrungen des Scheiterns. Stellt uns andererseits natürlich auch vor die nicht endende Aufgabe, es immer wieder zu versuchen, nicht nachzulassen. Denn, auch wenn wir noch nicht am Ziel sind und das auch so sein darf, wir sind auf dem Weg und es soll immer besser werden.

Für diesen Weg, den wir gemeinsam gehen in der Liebe zu Gott, gibt es Regeln. Regeln, um was wir uns denn bemühen sollten. Was denn das Ideal, das Ziel ist, auf das wir uns hinbewegen sollen. Zum Beispiel das, wie es Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom formuliert hat:

„Eure Liebe soll aufrichtig sein. Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest. Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern. Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung. Lasst nicht nach in eurem Eifer. Lasst euch vom Geist anstecken und dient dem Herrn. Freut euch, dass ihr Hoffnung habt. Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten. Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind. Seid jederzeit gastfreundlich. Segnet die Menschen, die euch verfolgen. Segnet sie und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen. Weint mit den Weinenden. Seid alle miteinander auf Einigkeit aus. Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein. Baut nicht auf eure eigene Klugheit.“

Eine Fülle von Forderungen. Hohe Anforderungen an uns. Aber, wenn wir noch im Werden sind, können wir uns ja langsam daran heranzuarbeiten. *Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern. Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung.* So wird zum Beispiel von uns erwartet.

Liebt einander! Wir uns! Die, die wir hier sitzen. Fangen wir mal damit an. Einander von Herzen lieben als Brüder und Schwestern. Nicht nach dem Alter fragen. Alles Schwestern und Brüder, die wir wert schätzen und uns dabei gegenseitig übertreffen.

Keine giftigen Blicke. Kein Herabsehen. Kein an den anderen Vorbeischauen. Sich freuen, dass die anderen da sind. Und nicht, weil sie so die Reihen füllen. Nein, weil sie es sind, Brüder und Schwestern.

Das ist keine so leichte Übung. Selbst bei so vergleichsweise wenigen Menschen. Wir müssten über unseren Schatten springen. Uns selber nicht mehr so fürchterlich wichtig nehmen. Uns als Gemeinschaft verstehen. Und eben nicht nur als zusammen gewürfelte Gruppe, die mehr oder weniger zufällig aus den unterschiedlichsten Gründen zur gleichen Zeit in einem Raum sind. Nicht immer wieder die alten Geschichten aufwärmen. Mal bei uns, die wir gerade hier sind, mit dem Wort von der Vergebung ernst machen.

Wir sind noch im Werden. Wenn wir aber nicht weitergehen, versauern wir, dann wird das nichts mit uns.

Freut euch mit den Fröhlichen. Weint mit den Weinenden. Eine weitere der Aufforderungen des Paulus. Klingt nicht ganz so schwer. Heißt aber, überhaupt erst einmal wahrzunehmen, was die oder den anderen bewegt. Was wissen wir denn voneinander? Außer dem Klatsch, den man sich so erzählt. Wissen wir wie es den anderen geht? Wollen wir es überhaupt wissen?

Eine der heuchlerischsten Sätze, die uns so tagtäglich aus dem Munde kommen, ist: „Wie geht's?“ Wer erwartet auf diese Frage eigentlich noch eine ehrliche Antwort? Wer, und das ist dann die andere Seite, ist bereit, eine ehrliche Antwort zu geben, wenn ja doch nicht zugehört wird?

Und dann, wenn wir denn mal zugehört haben, und nur, wenn wir dazu bereit sind, sollten wir diese Frage überhaupt stellen, nicht gleich eine schlaue Antwort haben, wer hat die schon?

Sondern mit freuen oder mit weinen. Auch hier, wir sind noch im Werden. Auf dass wir gemeinsam nicht darin nachlassen zu werden. Damit wir gemeinsam in der Liebe wachsen. Amen.

Komm in unsre stolze Welt,
Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindessinn
auf den Weg des Friedens hin.
Komm in unser reiches Land,
der du Arme liebst und Schwache,
dass von Geiz und Unverstand
unser Menschenherz erwache.
Schaff aus unserm Überfluss
Rettung dem, der hungern muss.
Komm in unsre laute Stadt,
Herr, mit deines Schweigens Mitte,
dass, wer keinen Mut mehr hat,
sich von dir die Kraft erbitte
für den Weg durch Lärm und Streit
hin zu deiner Ewigkeit.
Komm in unser festes Haus,
der du nackt und ungeborgen.
Mach ein leichtes Zelt daraus,
das uns deckt kaum bis zum Morgen;
denn wer sicher wohnt, vergisst,
dass er auf dem Weg noch ist.
Komm in unser dunkles Herz,
Herr, mit deines Lichtes Fülle;
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz
deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht
Menschenleben herrlich macht.
(Hans von Lehdorff – eg 428)



Gebet: Gott, Deine Liebe ist unendlich und unbegreiflich. Du liebst uns, so wie wir sind, Du hast uns gesagt, wie wir miteinander umgehen sollen.

Wir bitten Dich für uns, dass wir in unserer Welt, in der es immer schwerer wird, sich zurecht zu finden, uns das Wunder der Liebe erhalten und einander Hilfe sein können, dass wir aufmerksam gegenüber den Bedürfnissen unseres Gegenübers bleiben, dass wir ehrlich, respekt- und liebevoll miteinander umgehen, auch dann, wenn Alltag überhand gewinnen will, dass wir Hilfe und Bereicherung anderer erleben und erfahren, dass wir für andere wichtig sind.

Lass uns nicht mutlos werden, wenn wir die Zerrissenheit unserer Welt ansehen, sondern lass uns aus der Liebe, die wir erfahren, anderen Menschen Zuversicht und Hoffnung vermitteln. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger